

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 Mark für das Vierteljahr, ohne Frangobahn.

Insertate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pf. für die 6 gefaltete Zeilen. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr 51

Sonntag, den 23. Dezember

1917

## Zur Aufstellung der Mitgliederlisten.

Wir richten noch einmal an unsere Bevollmächtigten die dringende Bitte, gleich am Schlusse dieses Jahres die Mitgliederliste ihrer Zahlstelle anzufertigen und dem Verbandsvorstande mit der Abrechnung für das 4. Quartal d. J. einzusenden.

Zu beachten ist hierbei im besonderen, daß Mitglieder, die dem Verbandsrat erst nach dem 31. Dez. d. J. und bis zur Aufstellung der Abrechnung für das 4. Quartal d. J. beitreten, in der Mitgliederliste für dieses Jahr nicht mit aufgeführt werden dürfen. Mitglieder dagegen, die in dieser angegebenen Zeit zureisen und vor dem 31. Dez. aus einer Zahlstelle abtreten und dort abgemeldet waren, sind in der Mitgliederliste der neuen Zahlstelle mit anzuführen; ist eine Abmeldung nicht erfolgt, so ist das Mitglied in der alten Zahlstelle in der Mitgliederliste mit anzuführen.

Mitglieder, die zum Militär und Seeresdienst einberufen sind oder sich eventl. in Untersuchungs- resp. Gefängnishaft oder sich in Krankenhäusern befinden, sind mit dem nötigen Vermerk in der Mitgliederliste mit anzuführen. Ebenso sind Mitglieder, die sich vom 31. Dez. d. J. an oder schon früher auf der Wanderschaft befinden, in der Zahlstelle in der Mitgliederliste mit anzuführen, wo sie sich am 31. Dez. d. J. oder 1. Januar nächsten Jahres melden. Diese Eintragungen sind mit dem Vermerk „zurzeit auf Wanderschaft“ zu versehen.

Wandernde Mitglieder haben die Pflicht, sich am 31. Dez. d. J. oder am 1. Januar nächsten Jahres in der Zahlstelle, in der sie sich befinden oder in der Zahlstelle, in deren Nähe sie sich befinden, zwecks Eintragung in die Mitgliederliste zu melden.

Im übrigen bitten wir um Beachtung unserer Bekanntmachung in Nr. 45 unseres Organs.

Bremen. Der Verbandsvorstand.

## Soziale Umwälzungen.

II.

Die sozialen Umwälzungen, die der Krieg vollzieht, betreffen nicht nur den Mittelstand, das Kleingewerbe, die kleinen selbständigen Existenzen, sondern auch die Arbeiter. Insofern der Kapitalismus eine riesige Gewinnvermehrung erfährt während des Krieges, verstärkt er nun die soziale Position der bestehenden Klassen. Die Kluft zwischen arm und reich erweitert sich, mit ihr der soziale Abstand der Klassen voneinander. Was dazwischen liegt — der Mittelstand — schrumpft selbst im Kriege mehr zusammen, wie wir in voriger Nummer zeigten, ist machtlos und wird zwischen den beiden Klassen der Besitzenden und Nichtbesitzenden in sozialer wie politischer Beziehung zermalmt.

Unter solchen Umständen ist nicht schwer, zu erkennen, welche sozialen Verschiebungen eintreten müssen. Schärfer als je tritt es hervor: Drüben die herrschende, haben die beherrschte Klasse; drüben alle Ämter, Würden und hervorra... den sozialen Stellungen — haben die Habnichts, denen kein Anspruch auf die in der bürgerlichen Gesellschaft geachteten sozialen Positionen zugestanden wird.

Wenn sich erst nach dem Kriege herausstellen wird, wie ungeheuer die wirtschaftliche Macht der Besitzenden durch die Teuerung resp. die Kriegsgewinne gestiegen ist, wie im Verhältnis dazu die wirtschaftliche Lage der Arbeiter weit zurückbleibt, dann erst wird sich der große Umsturz begreifen lassen, den der Krieg mit sich brachte.

Da faseln Kapitalistenblätter davon, daß die Löhne der Arbeiter achtungswert liegen seien. Nur verschweigen sie schamig, wie die Preise aller Waren so unerhört hoch hinaufgeschraubt wurden, daß sie eben den Kapitalisten Riesengewinne einbrachten, während die Arbeiter trotz erhöhter Löhne nicht laufen können, was zu des Lebens Notdurft und Nahrung gehört. Ihr Lebensanteil ist in jeder Beziehung geschmälert worden und wird es bleiben. Denn daran ist nicht zu denken, daß nach dem Kriege die Preise für Lebensmittel allein etwa wesentlich gesenkt

würden. So wenig der Staat die Hinausschraubung hindert, so wenig wird, er sich um die Senkung der Preise bemühen. Dann dauern eben die größeren Gewinne für die Besitzenden fort; dann fehlt den Arbeitern der hinter den Preis zurückbleibende Lohn, um ihr Leben wie sonst fristen zu können; dann werden sie ärmer und die Reichen immer reicher; dann schwindet jede Hoffnung auf ihre soziale Besserstellung im bürgerlichen Staate immer mehr. Dann müssen sie samt und sonders erkennen, daß nur in ihrer Zahl und ihrem Zusammenschluß ihre Macht liegt, durch die sie die Dinge von Grund aus ändern können.

Mit dem Hinweis auf einen Teil der Rüstungsarbeiter suchen es gewissenlose Blätter so hinzustellen, als ob die Arbeiter im allgemeinen, ähnlich wie das Unternehmertum, Gewinne in der Kriegszeit macht. Die er Unmahrheit schlägt die Ausweis der Berufsgenossenschaften ins Gesicht. In den Berichten von acht Berufsgenossenschaften der Stahl- und Eisenindustrie sind die Löhne der darin versicherten Personen (ca 1,3 Millionen) von 1913 bis 1916 nur um 23 Prozent im Tagesdurchschnittslohn gestiegen. Das schließt natürlich nicht aus, daß ein Teil der Arbeiter sicher höhere Steigerungen ihres Einkommens erlangt haben, dafür aber bleiben die anderen hinter dem Durchschnitt zurück. Und bekanntlich weist man zur Täuschung der Öffentlichkeit stets auf die Rüstungsarbeiter hin, wenn man von Kriegsgewinnen der Arbeiter sabelt.

Nach dem Kriege wird es anders lauten. Wenn die Teuerung nicht zurückgeht, werden die Arbeiter in genauer Aufrechnung ihrer Einbuße, das heißt, daß ihre Löhne nicht mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise Schritt gehalten haben, die Nachholung dessen verlangen, was man ihnen zu der Zeit der Verteuerung verweigert hat. Das wird ein Betrug in der Kapitalistenwelt geben, wenn dann die Kriegsgewinne um einen Teil verringert werden sollen! Wir wollen das nicht ausmalen aber kommen werden die Forderungen der Arbeiter.

Aber selbst anerkennen, die Forderungen der Arbeiter würden bewilligt, dann würde doch ihre soziale Lage im allgemeinen nicht gehoben. So bedeutend würde ihre wirtschaftliche Lage nicht gehoben, daß ihre soziale Lage im bürgerlichen Staate dadurch verbessert wären. Die Klassencheidung, wie wir sie oben schilderten, bleibt trotz alledem. Daraus ergibt sich, daß sogar die keine Zahl Arbeiter, die ausnahmsweise ansehnliche Lohnerhöhungen erhalten haben, damit noch lange nicht die Grundlage zum sozialen Aufstieg in der bürgerlichen Gesellschaft erreicht haben. Hier gilt nur der wirkliche Besitzende. Jene aber bleiben trotz höheren Löhnen Glieder der Arbeiterklasse. Denn die Aussicht auf den Übergang zum Mittelstand wird immer geringer, wie wir gesehen haben.

Daß die höher entlohnten Arbeiter aber innerhalb der Arbeiterklasse eine sich ablösende, der Solidarität entbehrende Gruppe bilden könnten, besorgen wir nicht. Die Zeiten sind vorbei, wo gutgelohnte Arbeiter sich als die Elite der Arbeiter fühlen und einen arbeitslosen Klassenstolz anderen Arbeitern gegenüber hervorkehren. Das hat die Arbeiterbewegung überwinden helfen. Und jetzt hat sogar der Krieg zur Überwindung dieser rückständigen Auffassung beigetragen. Er machte die Frauarbeit in einer Weise mobil, daß er sie sogar massenweise in die gelehrtesten Berufe setzte, abgesehen von der allgemeinen starken Vermehrung der Arbeiterzahl in allen Berufen durch Frauen. Das gibt dem düstelhaftesten Berufsstolz den Todesstoß.

Und was diese Verhältnisse etwa nicht fertig brachten an Aufklärung, nun, das werden die Organisationen der Arbeiter sicher nachholen. Wenn erst die Einrentung beginnt, die von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft führt, werden die Arbeiterorganisationen der gesamten Arbeiterschaft ein Bild aufstellen über die kolossale Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse während des Krieges und ihnen die Richtung vorzeichnen für ihr Vorgehen, wenn sie nicht die größten Nachteile von diesem Umsturz haben wollen. Dann vertrauen wir der Einsicht und der Solidarität der Arbeiter und erwarten vor allem von dem Eintritt großer Massen von Arbeiterinnen in die Arbeiterbewegung einen Aufschwung der letzteren, wie er vielleicht noch nicht da war.

Hier ist unser heißer Wunsch der Vater des Gedankens; denn nur durch einen großen Aufschwung der Arbeiterbewegung erhoffen wir die Befreiung der Arbeiterklasse aus der untergeordneten sozialen Lage, in der der Kapitalismus sie gefangen hält.

## Die preussische Wahlreform.

Die Wahlrechtsvorlage hat im Preussischen Landtage die erste Lesung passiert. Das Resultat der Beratung ist kein günstiges. Die bürgerlichen Parteien — ausgenommen

die Fortschrittliche Volkspartei und die Polen — haben schwere Forderungen.

Die Konservativen brausten auf vor Zorn, daß sie durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht aus ihrer angemessenen Herrschaftsstellung gemorren werden sollen. Wohl erklärten sie sich zur „Mitarbeit“ an der Vorlage bereit, aber mit dem ausgesprochenen Willen, sie zu Fall zu bringen. Ihre langen, heftigen Reden gegen die Vorlage bezeugten, daß sie kein Verständnis für das Geraden einer neuen Zeit haben, die der Krieg beschleunigte. Reaktionär sozusagen von der Geburt, fühlen sie sich als die benutzten Herrscher und Nutznießer des Staates. An diesem Privilegium darf nicht gerührt werden. Wer es tut, ist nicht ihr Freund, und wenn es — der Monarch ist, der bekanntlich durch sein feierliches Versprechen die Anweisung zur Einbringung der Vorlage gab.

Gelassen können wir zusehen, wie die Konservativen die Vorlage zertrampelt werden in der Kommission, an die sie zur Spezialberatung gemittelt ist. Dort wird sich zeigen, ob die Regierung feststeht und am allgemeinen, gleichen Wahlrecht festhält, wie es in der Vorlage geboten wird und dessen Mängel wir schon dargelegt haben. Der Minister des Innern führte für die Vorlage im Landtag eine entschiedene Sprache. Aber die Konservativen fühlen ihre Macht. Wenn jedoch die Arbeiterklasse will, ist es mit dieser Macht Mathematik am letzten, selbst wenn die Vorlage zu Falle käme.

Nicht so einfach ist die Stellung des Zentrums und der Nationalliberalen. Beide Parteien sollen und wollen angeblich das Ministerium Hertling stützen, das freilich für die Wahlrechtsvorlage sich eingekauft hat.

Das Zentrum hat in seinen Reihen die verschiedenartigsten Elemente. Reaktionäre, Cleriker und Junker, rückständige Bauern und Mittelständler, sog. Demokraten und christliche Gewerkschafter — alles das tummelt sich in seinen Reihen, alles aber wird durch eine stramme clerikale Disziplin zusammengehalten. Nun widerstrebt zwar den Reaktionären im Zentrum das gleiche Wahlrecht, sie fühlen sich darin eins mit den Konservativen. Junkern, die auch in der Tat auf den Abfall dieser Elemente im Zentrum rechnen — aber im Zentrum hat man ebenfalls zu gut die Macht einer großen parlamentarischen Partei kennen gelernt, aus der nun sogar der deutsche Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Graf Hertling hervorgegangen ist. Die Partei wird daher alles daransetzen, um diese Position zu halten und wird nur im Einvernehmen mit Graf Hertling ihre Stellung zur Vorlage einrichten.

Vom gleichen Wahlrecht hat das Zentrum in Preußen noch nicht viel zu fürchten. Unter dem gleichen Wahlrecht würde der Landtag eine ähnliche Zusammensetzung erhalten wie der Reichstag. Der Gewinn fiel also vor allem der Sozialdemokratie zu; die Haupteinbuße trafe verhältnismäßig die Konservativen. Unter solchen Umständen könnte also das Zentrum, wenn nicht die erste, doch die zweite führende Partei bleiben, für die bürgerlichen Parteien sicher die erste. Eine solche Machtstellung der Partei ist der jetzigen vorzuziehen. Das wird man sich im Zentrum zweifellos sagen. Daher werden es sich selbst die reaktionären Elemente des Zentrums überlegen, ob sie sich diese Position durch eine bräutliche Gegnerschaft gegen das gleiche Wahlrecht verschaffen sollen.

Es wird daher äußerst interessant sein, die Stellung des Zentrums in den Kommissionsberatungen beobachten zu können.

Die Nationalliberalen zählen in ihrer Fraktion zahlreiche Vertreter der Schwerkapitalisten und des großen Unternehmertums. Alles bekanntlich keine Freunde der Arbeiter, noch viel weniger Freunde der Gleichberechtigung bei Wahlen. Auch sie beürchten eine Einbuße an ihrer parlamentarischen Vertretung vom allgemeinen, gleichen Wahlrecht. Von ihnen wird der Vorschlag eines Pluralwahlrechtes unterstützt oder selbst gemacht werden in der Kommission. Gerade sie, die den Konservativen noch näher oder mindestens ebenso nahe stehen, wie das Zentrum, fürchten besonders das, was wir oben sagten, nämlich, daß das Zentrum zur führenden Partei unter den bürgerlichen Parteien im Landtag werden könnte. Sie fürchten das, vom Standpunkt ihres eigenen Macht Hungers ausgehend. Sonst, was die realistische Politik des Zentrums anlangt, wären sie völlig beruhigt. Aber keine der bürgerlichen Parteien will etwas von ihrer parlamentarischen Stärke aufgeben, darum handeln und feilschen sie um ein ihnen entsprechendes Wahlrecht. Die Nationalliberalen werden also am leichtesten zu Kompromissen mit den Konservativen geneigt sein, wie sich aus den Reden ihrer Fraktionskollegen im Landtag ergab. Ob sie die Vorlage dadurch zu Falle bringen werden, steht noch dahin. Erstens

ist einer der größten. Prof. Dr. ... zum Stellvertreter des ...

Die fortschrittliche Volkspartei tritt ... und Sozialdemokraten für das gleiche Wahlrecht ein...

Sie werden ja sehen, wie ... Aber wir haben die feste Zuversicht, daß ihnen diesmal das va banque-Spiel ...

**Heraus aus dem Versteck!**

Im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 48 vom 2. Dezember d. J. ...

Die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ist Gegenstand ernster und eingehender Erwägungen des Kriegsernährungsamtes...

Die Kartoffelernte ist niemals und von niemandem auch nicht was offizieller Seite auf 20 Mill. Tonnen geschätzt worden...

Es ist anzunehmen, daß Landwirte bei der Schätzung der Kartoffelernte ihre Vorräte vorzüglich bemessen...

Selbstverständlich muß die Besetzung der Bevölkerung mit Kartoffeln im Vordergrund stehen, aber man darf nicht übersehen, daß die erhöhten Anforderungen der Lebensmittelversorgung...

Ja diese Hoffnungen haben wir ...

ante gewesen, was zu beklagen ist auch in der Nahrungsmittelversorgung nicht verschont wird.

Wenn trotz der ungewöhnlich guten Ernte nur eine Wochenration von 7 Litern pro Kopf und Woche verteilt wird...

Bitte nun die Frage, ob und warum nicht mehr Kartoffeln gegeben werden können.

Selbstverständlich hat das Kriegsernährungsamt bei der öffentlichen Bewirtschaftung alle Eventualitäten zu berücksichtigen...

Wir sind auch noch der Meinung, daß trotz alledem eine Erhöhung der Kartoffelernte möglich ist.

**Bekanntmachung Nr. 53.**

Die von der Zetay Bremen auf Grund der Bekanntmachung vom 8. Juli 1917 bisher gehandhabte Trennung der ausländischen Einlagen in

- a) Siam-, Brasil- und Sumatra-Einlagen,
b) sonstige ausländische Einlagen,
c) die Trennung der Julantabake in Umblatt und Einlagen

Es gibt demnach für die Zigarettenherstellung nur noch folgende Einzelkontingente:

- 1. Zettblatt a) über 850 Cts, b) unter 350 Cts,
2. ausländisches Umblatt,
3. ausländische Einlagen,
4. Julantabak

Die in der Bekanntmachung vom 8. Juli 1917 angegebenen Einzelkontingente für die Rauch-, Rau- und Schnupftabakherstellung bleiben unverändert.

**Bekanntmachung Nr. 54.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung Nr. 48 wird hierdurch darauf hingewiesen, daß eine Bedarfsdeckung in ausländischem Zettblatt bis auf weiteres nicht über den 1. August 1918 hinaus gestattet werden kann.

Bremen, den 10. Dezember 1917. Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft vom 1916 m. b. H.

**Hober Ertrag der Zigarettensteuer.**

Wie der Reichshofgericht bei der dritten Sitzung der Kriegskreditvorlage im Reichstag ausführte, würde die Zigarettensteuer deren Ertrag für das Rechnungsjahr auf 125 Millionen Mark berechnet werden bei noch

den bisherigen Schätzungen mindestens 800 Millionen Mark erbringen. Die Ursache dieser großen Mehrnahmen ist zunächst in einer erheblichen Steigerung des Verbrauchs zu suchen...

**Die Unterstützungs- und Beitragsfrage in unserem Verband.**

Es bedarf wohl keiner weiteren Bemeislung, wenn wir behaupten, daß unser Verband, wie die Gewerkschaften überhaupt den durch den Krieg veränderten Verhältnissen Rechnung tragen muß.

Wie einem größeren Teil unserer Mitglieder nicht unbekannt sein wird, haben sich schon eine Reihe Gewerkschaften mit der Wirkung der veränderten Verhältnisse auf die inneren Verbandsangelegenheiten befaßt.

Aber eins ist auch heute schon klar zu erkennen: In der Unterstützungsfrage sind Forderungen in den Sähen dringend nötig.

Der Krieg hat uns eine erhebliche Entwertung des Geldes gebracht, bzw. ist eine ganz außerordentliche Leistung eingetreten.

Wir sind auch noch der Meinung, daß trotz alledem eine Erhöhung der Kartoffelernte möglich ist.

Die in der Bekanntmachung vom 8. Juli 1917 angegebenen Einzelkontingente für die Rauch-, Rau- und Schnupftabakherstellung bleiben unverändert.

**Bekanntmachung Nr. 54.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung Nr. 48 wird hierdurch darauf hingewiesen, daß eine Bedarfsdeckung in ausländischem Zettblatt bis auf weiteres nicht über den 1. August 1918 hinaus gestattet werden kann.

Bremen, den 10. Dezember 1917. Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft vom 1916 m. b. H.

**Hober Ertrag der Zigarettensteuer.**

Wie der Reichshofgericht bei der dritten Sitzung der Kriegskreditvorlage im Reichstag ausführte, würde die Zigarettensteuer deren Ertrag für das Rechnungsjahr auf 125 Millionen Mark berechnet werden bei noch



Besten überlassen sie weit die Entscheidung...  
kaiserlich russischen Beamten. Der Verkauf der Zigaretten  
an den Festungslagen, der sich vor der Öffentlichkeit voll-  
zieht, ist aber nur der geringere Teil, der für heimische  
Kundschafter wird rezerziert.

Es soll nicht verallgemeinert werden, es ist eine  
Tatsache, daß die Zigaretten nicht nur Stamm-  
haben denen die Raucherzeit nur aus den Zeiten  
kommt ist. Freilich bringen sie Opfer, um sich  
zu sichern. Heute sind selbst die Zeiten, wo man  
schöne Blumen der Transilvanien spenden konnte, es  
schon etwas Solideres sein, das zur Füllung des Magens  
oder zur Bekleidung des Körpers dient, wenn man sich der  
Transilvanien erwehren will. So eine Transilvanien hat  
auch Verwandte, und selbst jene, die sich um sie niemals  
kümmern, erinnern sich nun der Frau Tana. Das sind  
noch die harmlosen Verkommenisse, es gibt noch andere  
Dinge.

Ein Teil der gefassten Rauchtabaks gelangt in die  
Hände von Kettenhändlern, und wer hat nicht und was  
notwendige Geld hat, kann sich leicht eine 100 Stück  
Kettensack verschaffen, wenn er dafür 20 Kr. ausgeben will.  
Selbst Kettensack sind zu haben, und zwar in ganzen Bü-  
keln, doch kosten sie 60 Kr. bis 1 Kr. das Stück. Es gibt  
Kettensack und Kettensack, wo sich dieser Verkauf ab-  
spielt, ohne daß es jemals gelassen wäre, die Leute zu  
fassen, weil sie den Schatz ihrer Kettensack besitzen.  
Aber das einmal versucht hat, daß diese Kettensack  
bald wieder auf. Erstens wird dadurch keine Befreiung er-  
reicht und zweitens — ja wer weiß, wann wieder der Tag  
kommt, wo die Schmach nach wirklichem Tabak wieder so  
groß wird, daß man in der Verweigerung 20 Kr. für eine  
Menschheit und 1 Kr. für 1 Virginia bezahlt.

Auf dem Lande ist es für die gewöhnlichen Raucher  
noch schlimmer. Dort blüht der Kettensack erst recht,  
und wer nichts zu tun hat, der muß den Kettensack  
haben. Es gibt heute schon Banern, die unwillig werden, wenn  
man ihnen Tabak bringt. Sie erklären: Tabak habe ich  
schon, das ist selbst eine Transilvanien, bringt  
mir Petroleum, Kohle, Schuhe und Käse, dann kann  
ich leben, was ihr wollt. Immerhin wird es noch häufig  
gesagt, selbst ein verachtetes Agrarier, zu führen,  
wenn man zu den obigen Wucherpreisen noch einige  
Kettensack oder Zigaretten dazuweisen kann. Jüngere  
Bauern ziehen Zigaretten vor und sie können schon die  
Wörter, als ob sie beim Kettensack in die Schule gegangen  
wären. Das dem so ist, würde auch unser Ministerial-  
rat in L. E. Finanzminister, der sich auf seinem Ur-  
land einige hundert Kettensack mitnahm, und es  
war nur ein Zufall, daß man es bemerkt hat, weil der  
Kettensack seine Tasche wie ein verachtetes Professor in den  
„Hinteren Häutern“ verpackt.

Nicht größere soziale Schäden werden von den  
Zigaretten gemeldet. So mancher ganz brave Mann, der  
allen Verlockungen widerstanden, wird schwach, wenn er  
größere Mengen von Zigarettenbeständen bekommt. Nicht  
auf der Zigaretten nachwachsen ganze Familien, sondern  
auf, und zu mancher Raucher, der den andern das Durch-  
halten predigt, weiß ganz gut, daß die Quelle eine un-  
zählbare ist, aus der er seine Zigaretten holt. Zigaretten-  
arbeiterinnen, die sich niemals etwas gegen das Eigenem  
behaupten konnten, fallen heute, weil die Ver-  
sorgung zu groß ist. Tabak haben, heißt heute Lebens-  
mittel bekommen, die selbst für viel Geld nicht zu haben  
sind. Wollen wir in die Tiefe gehen, da liegt sich über  
solche Sachen noch viel sagen. Darf man den Eindringling  
den Zigarettenarbeiter brechen, der in den höchsten Fabriken  
arbeitet und selbst nichts zu tun hat, wenn er über das  
Zigaretten, das von den Seiten gemacht wurde, fran-  
gelt? Die Strafe ist freilich hart genug. Wohl verurteilt  
die meisten Fabriksleitungen auf die geistliche Strafe,  
daß die Einführung aus der Arbeit. Wie der Verlust aller  
erwarteten Rechte zur Folge hat, ist eine harte Strafe.  
So mancher Arbeitervertraute hat jahrelang zu Neben gearbeitet,  
dann am Lebensabend wollte er eine Pension, die mit  
der Bezahlung einer Handvoll Tabak, late auch ver-  
loren ist.

Was das sein?  
Die Zigaretten soll Abhilfe schaffen. Um die Zigaretten  
nicht liegen auch zwei soziale Schichten. Jene, die  
nichts zu tun haben, wollen die Nationierung, und  
jene, die den Raucher genuss betreiben können, kämpfen  
für den freien Verkehr. In diesen Kämpfen sind es kürzlich  
eine bessere Methode, die so weit überreicht ist. Die  
Zigaretten haben unter sich eine Abhängigkeit her-  
gekommen, die die Zigaretten eingeführt werden soll.

Nachdem wurde die Einführung abgelehnt. Wenn man  
die Wölfe abstimmen ließe, ob sie auf das Schafstreffen  
verzichten sollen, würden sie auch für die Beibehaltung und  
wegen der Nationierung sein. Immerhin ist es von Transilvanien  
nicht hoch anzurechnen, daß überhaupt Stimmen für  
die Einführung der Tabakarte abgegeben wurden. Für  
die Auseinandersetzung für und wider die Tabakarte zeigt  
sich deutlich, wie in der ganzen Kriegswirtschaft: die  
Männer sind mächtiger als die Frauen.

Wir haben einzelne Gemeinden, welche die Tabakarte  
schon eingeführt haben, und sie werden als angeblühte  
Muster hingestellt. Soweit wir Berichte erlangen konnten,  
sind diese Karten so eingeführt, daß man den Schreihälsen  
einige Brocken gibt, damit die anderen ihre Fabrikate in  
Ruhe rauchen können.

Nach den reichsdeutschen Fachblättern liegen größere  
Mengen Zigarettenfabrik in der Türkei und in Ungarn,  
die aber wegen Mangel an Transportmitteln nicht ein-  
geführt werden können. Das hat so weit geführt, daß  
türkische Zigarettenfabrik sogar nach den Vereinigten  
Staaten von Amerika eingeführt wurden. Sind diese  
Meldungen richtig, und sie werden selbst von ersten Fach-  
blättern verbreitet, so ist das auch ein Kriegsbild, das nicht  
vergessen werden soll.

Ob die Tabakarte kommt? All die Schwierigkeiten,  
die gegen die Einführung sprechen sollen, bestehen nur in  
der Theorie. Daß es billigere (das Wort darf nur vom  
Standpunkt der Kriegspresse betrachtet werden) und teure  
Fabrikate gibt, bildet kein Hindernis, weil für der Aus-  
gleich von selbst vollzieht. Auch Nichtraucher sind es geben,  
die dann auch Zigarettenfabrikate erhalten können. Ihre  
Zahl ist unbedeutend und es würde eher besser sein, daß  
einige Raucher Tabak als viele Nichtraucher nichts be-  
kommen. Was wir brauchen, ist der Friede,  
weil jeder weitere Kriegstag die Menschheit ärmer macht.  
Kommt der Friede nicht, dann werden wir wohl die Tabak-  
karte, mit der dazu gehörigen Preiserhöhung, erhalten.  
Doch die Wünsche der Menschen werden einschlämmt und  
wir werden aus dem Fortschritt dieser Kriegsjahre so arm er-  
scheinen, daß es eines Darwins bedürfen wird, der die Mü-  
hseligkeit von der einst empfindlichen Natur zur Bedürftig-  
keit und Barbarei wissenschaftlich erklären wird.  
Diese neue Wissenschaft wird uns denn erst erklären,  
warum auf der Bühne der Kriegsjahre vergeblich war.

### Verbandsteil.

#### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Zeigmann, Vorsitzender, Bremen, Finkenstraße 54-60 II  
(Gewerkschaftshaus), Zimmer 32 — Telefonnummern Roland 6046  
Bürozeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Verband bestimmte Zuschriften sind an das Bureau  
des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Finkenstraße 54-60 II  
(Gewerkschaftshaus), Zimmer 32 zu adressieren.

Geld, Einreichung und Bestimmung nur an H. Kieber-  
Schlach, Bremen, Finkenstraße 54-60 (Gewerkschaftshaus),  
Zimmer 32 — Postkonto bei der Sparkassendirektion der Groß-  
stadt-Bremenscher Reichs-Kommunewerke in 6. D. in Hamburg  
Postkammer o. Nr. 349 beim Sparkassendirektor in Hamburg.

Für die Gewerkschaft bestimmte Zuschriften sind an Frau  
Kieber, Bremen, Finkenstraße 54-60 II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32,  
zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav  
Kieber, Bremen, Finkenstraße 54-60 II (Gewerkschaftshaus),  
Zimmer 32 zu adressieren.

Für den Druck bestimmte Zuschriften sind an E. Schöne,  
Hamburg, Privatbischhof 37 III, Zimmer 45 und 46 (Gewerkschafts-  
haus) zu adressieren.

### Arbeitsnachweise.

Die Bureau befinden sich:

Für den Gau Hamburg:  
Hilmar Joh. Stahl, Bureau: Dellersdamm 1.

Für Bremen:  
Bremen: Heinrich Falsenlamp, Finkenstr. 58/60, I.  
3. 13. Sprechstunden: 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr mittags. Tele-  
phon Roland 2982.

Für den Gau Hannover:  
Hannover: Th. Gröthe, Hannover-Platz, Ledernstraße 15.  
Auf erhalten Jugende bei Arbeitslosenunterstützung.

Für den Gau Nordhannover:  
Nordhannover: Herrn Schmidt, Verbandsbureau, Poststraße 14.

Für den Gau Verden:  
Verden: Wilhelm Schüller, Poststraße 49 II.

Für den Gau Lüneburg:  
Lüneburg: Franz Schnell, Eisenstraße 6a.

### Für den Gau Ostfriesland:

Ostfriesland: Georg Durban, Waggertstr. 2 II  
Aurich: Herr Furlbach, Dugantstraße 58 IV.

### Für den Gau Westfalen:

Westfalen: Herrn Schmidt, Verbandsbureau, Poststraße 14.

### Für den Gau Erfurt:

Erfurt: Anton Fischer, Westendstraße 28 I.  
Sprechstunden: Wochentags von 12 bis 1 Uhr nachm. und  
7 bis 8 Uhr abends; Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachm.

### Für den Gau Dresden:

Dresden: Osm. Franz, Volkshaus, Schühemplatz 20 III.  
Für Sortierer: Max Bernhardt, Dresden-Bismarck-  
Braumwegstr. 8, 3. Etg. Sprechzeit: 12 bis 1 Uhr mittags und  
6 bis 7 Uhr abends; an Sonnabenden nur 3 bis 6 Uhr nach-  
mittags.

### Für den Gau Breslau:

Breslau: Gustav Eise, Gewerkschaftshaus, Marcarther-  
straße 17 II, Zimmer 39.

### Für den Gau Berlin:

Berlin: Wilhelm Bömer, Berlin C. 64, Bureau: Dragoner-  
straße 6a, vorn, II. Etg.  
Für Sortierer: Otto Krämer, Berlin W. 56, Greiß-  
waderstraße 195.

Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken  
dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich vor vorstehende  
Adressen wenden.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (V. = Verbands-  
beiträge, Z. = Zigaretten):

Die Verbandsbeiträge werden ersucht, überflüssige Gelder  
umgehend einzusenden.

Bremen, den 26. November 1917.

### Als verloren gemeldet:

Schöne. Das Mittelstückbuch III Nr. 77 429, lautend auf  
Carl Klaus (Sortierer) aus Schöne, einreten am 15. 3. 1917.  
Nr. 3. Die Beiträge sind bis Ende Oktober entrichtet. (E 477,  
I. R. 17.) Im Vorleistungsfalle ist das Buch einzuziehen und an  
den Vorstand einzulenden.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (V. = Verbands-  
beiträge, Z. = Zigaretten):

Am 30. November: Heideberg B. 150.—, 7. Dez.: Nord-  
hausen B. 100.—, Tauten B. 100.—, 8. Freiberg i. S. B. 300.—,  
Berlin B. 759.—, Frankfurt a. M. B. 200.—, 9. Sächsischer B.  
101.—, Würten B. 300.—, 10. Bismarck B. 25.—, Brandenburg  
B. 100.—, Böhln B. 150.—, 11. Göttingen B. 70.—, 13. Preußen  
B. 216.—, Kirchlerren B. 100.—, Sinnerwalde B. 500.—, Döbeln  
B. 600.—, 14. Hamburg B. 200.—

Bremen, den 17. Dezember 1917.  
H. Kieber-Welland.

### Rein Tabakarbeiter darf mehr organisiert sein!

#### Gestorben:

Verstorben am 25. November der Zigarettenarbeiter Johann  
Jansen aus Goch, 40 Jahre alt (Zahlsstelle Goch).

In der Kriegerkolonne nach an Magdeburg der Zigaretten-  
arbeiter Otto Hampel aus Paschhausen, 39 Jahre alt  
(Zahlsstelle Magdeburg).

Am 2. Dezember nach an Altona der Zigarettenarbeiter  
Wilhelm Schmidt aus Hlebürg, 68 Jahre alt.

Am 2. Dezember nach an Altona der Zigarettenarbeiter  
Garry Verhagen aus Antwerpen, 54 Jahre alt.

Am 9. Dezember nach an Goch bei der Hilfsarbeiterin  
Elise Kapp aus Kührbach, 17 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

### E Da Capo

FRUSTRIERTE  
QUALITÄTS-  
ZIGARETTE

M. KOCKSTEIN & SOHNE, DRESDEN

### Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen!

— liegt auch dem Tabakarbeiter-Verbande an.  
Er vertritt aus wirklichen eine Vater-Gen!!!

Unsern Kollegen M. Lenz  
zu seinem am 1. Januar 1918  
hundertsten 25-jährigen  
Jubiläum als Gewerkschafts-  
führer der Reichslokalen-  
tage die herzlichsten  
Glückwünsche.

Seine Freunde aus der  
mehrfachen Tagespresse.

Unsern Kollegen Robert Eise  
wünscht seiner lieben Frau zu ihrem  
Geburtsstiftung  
die herzlichsten Glück- und  
Segenswünsche.  
Die Mitglieder der Zigaretten-  
Bund d. Nordhannover.

Briefkasten.  
Eisenstraße 4 I. 31.  
Hamburg 59 45.

### Drucksachen

### Kollegen!

Agilert für eure  
Zeitung

L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnen-  
strasse 24  
Größtes Lager  
sämtlicher Zigarettenfabrik-Utensilien  
Liste 247 auf Wunsch kostenlos sofort

### Rohtabake

Deutschlands größtes  
Zigarettenwickelformlager  
Moldenbogen 2137 steht Interessenten zu  
Diensten

S. S. Schmalfeldt & Co.

### Ca. 17 000 verschiedene Wickelformen,

alle erdenklichen Fassons, teils wie neu,  
zu sehr billigen Preisen am Lager.  
Fordern Sie Zusendung der Musterbogen.

### Heinrich Franck, Berlin N 54.

Robbtabakfabrik. — Brunnenstrasse 22. — Utensilien für Zigarettenfabriken.

L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnen-  
strasse 24  
Größtes Lager  
sämtlicher Zigarettenfabrik-Utensilien  
Liste 247 auf Wunsch kostenlos sofort

### Rohtabake

Deutschlands größtes  
Zigarettenwickelformlager  
Moldenbogen 2137 steht Interessenten zu  
Diensten

S. S. Schmalfeldt & Co.